

Berlin, 23. Dez. Ueber die Ansprache, welche der König am 11. d. auf dem Schlosse zu Lehlingen an die Geistlichkeit der dortigen Diocese hielt, bringt die „Magdeb. Z.“ jetzt den Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen, für dessen parteilose Darstellung sie die Bürgerschaft übernimmt. Der Berichterstatter bemerkt zuerst, daß die Rede keine ausgearbeitete war, der König war sichtlich sehr bewegt und gab den Empfindungen, die ihn erfüllten, Ausdruck; es sey daher unmöglich, Alles genau so wiederzugeben, wie er es gesprochen. Es heißt dann in der Mittheilung weiter: „der König begann mit der Gnade Gottes, die ihn in Baden-Baden beschützt, rebete von dem Triumphzuge, den er vom Rheine bis zum Bregel gehalten, der ihm so wohl gethan, fügte dann aber hinzu, daß er bei alle dem mißverstanden sey. Er wolle nicht rückwärts, wolle zeitgemäß forschreiten und berufe sich deshalb auf das Circular des Grafen v. Schwerin, das seine Intentionen ausspreche. Da schickte man ihm nun aber Demokraten von 1848 in die Kammer. Das sey kein Beweis von Liebe und Vertrauen, das seyen nicht die Männer, denen er vertraue; er werde sich aber auf seinem bisherigen Wege und in Erfüllung seiner Pflicht nicht irren lassen. Daß er sie „Verbrecher“ genannt, ist allerdings unwar, obgleich bittere Worte von den im Herzen augenblicklich wohnenden bitteren Gefühlen zeugten. Uebrigens war diese Kritik der Wahlen gewissermaßen nur die Einleitung, den Nachdruck und Accent legte der König bei dem fernern Verlaufe seiner Rede auf den Widerspruch, den der Ausdruck von „Gottes Gnaden“ gefunden, und auf die lieblose Beurtheilung, welche „die Krönung in Königsberg“ erfahren. Die Krönung sprach er, sey ihm ein religiöser Akt, der heiligste seines Lebens, die göttliche Weihe für seinen hohen Beruf, eine nothwendige Forderung seines Herzens gewesen. Als er die Krone vom Altare genommen, habe er sich vor dem Angesichte Gottes gefühlt und gedemüthigt, sein Herz habe gebebt, seine Hand zittert. Die Feier sey freilich aus leicht begreiflichen Gründen mit irdischem Glanze umgeben gewesen, aber er sey ein alter Mann, sey wahrlich persönlich von prunkener Eitelkeit fern. Man fühlte es heraus, man hörte es an der bewegten Stimme, man sah es an der Thräne, die über die Wangen röllte, wie tief sein Gemüth durch die Bekrüttelung der ihm so heiligen Handlung verletzt war. Schließlich wandte er sich zu „dem Könige von Gottes Gnaden.“ „Wir müßten“, sagte der König, Gott danken, daß wir einen solchen hätten, daß französische und italienische Zustände bei uns keinen Platz gegriffen. Er habe seine Krone von seinen Vorfahren durch Gottes Gnade erbt und dürfe dem Volke gegenüber mit einigem Stolze auf diese Vorfahren schauen, das Volk könne auf ihn, als den Sohn solcher Väter, mit einigem Vertrauen blicken!“

Zu Neujahrs-geschenken erlaube ich mir die beliebtesten Sorten **Liquore**, sowie

regulirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Wittwe.

ganz feine **Wunsch-Essen** und **Wunsch-Krapfen** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Louis Kübler,
Konditor.

Murrhardt.

Am Sylvester Abend

Wunsch, Bischof, Grog

bei Eberhard Stähle,
Konditor.

Bachnang. Naturalienpreise vom 24. Dez. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	10	5	2	4	57
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	3	24	—	—
1 Simri Belschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Dinkel 1. Qualit. wiegt netto 170 Pfd.	—	—	—	—	—	—
1 „ „ 2. „ „ „ „	—	—	—	—	165	—
1 „ „ 3. „ „ „ „	—	—	—	—	158	—
1 „ „ Haber 1. „ „ „ „	—	—	—	—	194	—
1 „ „ 2. „ „ „ „	—	—	—	—	171	—
1 „ „ 3. „ „ „ „	—	—	—	—	164	—

Hall. Naturalienpreise vom 21. Dezember 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	40	6	29	6	6
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	30	5	30
„ Gemischt . . .	5	38	5	29	5	23
„ Gerste . . .	4	40	5	30	5	24
„ Haber . . .	3	39	3	15	3	6
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	6	6	5	45	5	33
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 24. Dezember 1861.

Pistolen . . .	9 fl. 35—36 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54 1/2—55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 41—42 fr.
Randbanknoten . . .	5 fl. 30 1/2—31 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 17 1/2—18 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 43—47 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 105.

Dienstag den 31. Dezember

1861.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1862 beginnt ein neues Abonnement auf den **Murrthal-Boten**.



Die Redaktion wird stets bemüht seyn, ihren Abonnenten das Neueste und Interessanteste der Tages-Ereignisse mitzutheilen, sowie in Beziehung auf Unterhaltung stets das Beste zu wählen. Die Abonnements-Bedingungen bleiben auch dieses Jahr die gleichen, und bittet die Redaktion um recht zahlreiche Anmeldungen zu Abonnements, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst.

Abbestellungen nach Ausgabe der ersten Nummer im neuen Jahre werden nicht mehr angenommen.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Vermögens-Ausfolge.

Der seit 1849 in Nordamerika wohnhafte Johannes Hahn von Althütte will nun förmlich dahin auswandern und hat um Ausfolge seines Vermögens gebeten.

Etwaige Ansprüche an dasselbe sind binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Althütte anzubringen, widrigenfalls der Auswanderung resp. Vermögensausfolge stattgegeben würde.

Den 28. Dez. 1861

Königl. Oberamt.
Drescher.

Bachnang.

Gemeinderaths-Wahl.

Bei der am 27. Dezbr. 1861 vorgenommenen Wahl wurde zu Mitgliedern des Gemeinderaths gewählt:

a) auf 6 Jahre

1) Albert Isenflamm, Kaufmann, mit 374 Stimmen,

- 2) Gottlieb Kurz, Schmied, mit 351 Stimmen,
- 3) Johannes Köhle, Schwanenwirth, mit 332 Stimmen,
- 4) Johannes Hänfermann von Oberschönthal mit 278 Stimmen,
- 5) Gottlieb Lehmann, Tuchmacher, mit 231 Stimmen;
b) auf 2 Jahre
- 6) Gottlieb Kunberger, Bäcker, mit 192 Stimmen.

Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl müssen innerhalb 8 Tagen, von heute an gerechnet, entweder dem Gemeindevorsteher oder dem K. Oberamt vorgebracht werden, indem nach Ablauf dieser Frist die Gültigkeit der Wahl nur noch wegen gesetzlicher Mängel in der Person der Gewählten angefochten werden kann.

Den 30. Dezbr. 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Seifensiederei-Verkauf.

Von dem entmündigten Seifensieder Gott-

lieb Pfizenmaier von hier kommt am
Mittwoch den 8. Januar 1862,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich
zum Verkauf:

1/2stel an einer zweistöckigen zur Seifen-
siederei eingerichteten Behausung mit
Keller in der Schmidgasse, nebst allen
vorhandenen Seifensiedereigeräthschaften.

Das Wohnhaus liegt mitten in der Stadt
an einer der frequentesten Straßen. Zahlungs-
bedingungen können nach Belieben festgestellt
werden.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 23. Dezember 1861.

Stadtschultheißenamt.

Schmückle.

Seckelberg.

Bugelaufener Hund.

Dem Christian Wurst, Bauer in Hörsch-
hof, ist vor einigen Tagen ein schwar-
zer Dachshund zugelaufen, welchen
der rechtmäßige Eigenthümer gegen
Ersatz der Fütterungs- und Einrückungskosten
bei ihm abholen kann.

Den 23. Dezember 1861.

Schultheißenamt.
Memminger, A.-B.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.

Kauf's Weisheit

halte ich Vorrath von feinem Araf, starkem Jamaica-Rum & bester
Orange-Punsch-Essenz, und werde das Zutrauen meiner verehrten Ab-
nehmer durch reelle Bedienung und billige Preise zu verdienen bestrebt seyn.

Wilh. Gemminger, Konditor.

Bachnang.

Derjenige, welcher am letzten Sonntag
Abend in der Rose einen feinen schwarzen
Fitzhut statt eines braunen mitgenommen hat,
wolle ihn gefälligst wieder daselbst austauschen.

Bachnang.

Corsetten

in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen
hat zu verkaufen.

Louise Feeser.

Dypenweiler.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein zweistöck-
iges Wohnhaus, einen schönen gewölb-
ten Keller, 2 Schweinställe, einen Ge-
müsegarten, 3 1/2 Mrz. Acker und
Wiesen zu verkaufen.



Das Haus ist mitten im Dorf und würde
sich am besten für einen Handwerksmann
eignen.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir ab-
geschlossen werden.

Johannes Mann,
Zimmermeister.

Unterweissach.

Unterzeichneter hat einen schönen
blautuch. Herren-Mantel
zu verkaufen.

Christian Herrmann,
Schneidermeister.

Ueber Pferdezucht!

Die Pferdezucht hat in den letzten etwa 25
Jahren einen sehr erfreulichen Aufschwung genom-
men, hauptsächlich durch die starke Nachfrage nach
württembergischen Pferden von Seiten der Schweiz,
Frankreich und Italien und die enorm hohen Preise,
welche namentlich für bessere Thiere bezahlt werden.
Man kann auch mit ziemlicher Sicherheit voraus-
sehen, daß sich die gegenwärtigen Preise nicht nur
für die Zukunft halten, sondern eher noch steigern
werden. Da genannte Nachbar-Länder, welche uns
durch die Eisenbahnverbindungen immer näher ge-
rückt werden, vermöge ihres großen Bedarfs an
noblen Pferden ihres größeren Reichthums, vermöge
ihres Welthandels und Fabrikation stets getreue
Kunden für unsere besseren Pferde seyn werden.
Auf der Alb und überhaupt in Oberschwaben hat
man schon länger die großen Vortheile der Pferde-
zucht erkannt und es sind dort ganze Gemeinden,
die früher zu den ärmsten zählten, nur durch die
selbe wohlhabend geworden. Einsichtsvollere
Landwirthe unserer Gegend haben längst den Köb-
lerglauben, als ob man nur auf der Alb Pferde-
zucht treiben könne, aufgegeben und sehr ermun-
ternde Resultate erzielt. Oder sollte es nicht vor-
theilhafter für den Landwirth seyn, daß er sein
Geschäft statt mit zwei Wallachen, mit zwei Stuten
besorgt.

Denn beiläufig gesagt, die trächtige Stute kann zum
landwirthschaftlichen Betrieb ohne Schonen bis an's Fohlen
verwendet werden, so gut wie der Wallach; —
und jedes Jahr 1-2 Fohlen von einem edlen be-
kannten Landbeschäler abstammend erhält, während
sein Nachbar ein Saugfohlen, vielleicht Auskäuf,
jedensfalls von unbekannter Abkunft, vom Juden
für 100 fl. und 1 Scheffel Dinkel erkaufte! Alles
dieses anerkennend, hat unsere hohe Regierung vom
letzten Landtag eine bedeutende Summe zum An-
kauf weiterer edler Hengste in Norddeutschland
gefordert und von demselben mit größter Bereit-
willigkeit erhalten und in Folge dessen wird nun
gemäß hohen Erlasses der K. Landgestüts-Kommission
v. 31. Oktober 1861 die neu errichtete Beschälsta-
tion zu Winnenden mit kommendem März 1862
erstmals mit 2 edlen Landbeschälern besetzt werden.
Die nöthigen Einrichtungen im Gasthof zur Krone
dahier sind ihrer Vollendung nahe und der Unter-
zeichnete ist als Aufseher der Anstalt von der
Landgestüts-Kommission angestellt. Indem er stets
zu gewünschter näherer Auskunft Rath und That
freundlich erbötig ist, erlaubt er sich schließlich noch
die Herren Landwirthe der angrenzenden Bezirke
Bachnang, Marbach, Schorndorf und Welzheim zu
Anschaffung von tüchtigen Zuchstuten und fleißiger
Benützung dieser schönen und nutzbringenden An-
stalt aufzufordern: überzeugt, daß durch die land-
wirthschaftlichen Vereine diesem wichtigen Zweige
der Landwirthschaft ihre Unterstützung angebreiten
lassen werden!

Winnenden, im Dezbr. 1861.

Oberamts-Thierarzt.
Seybold.

Punschlied am Sylvesterabend.

Der Punsch erglänzt mit holdem Schein,
Er steht in voller Blüthe,
Ist feurig, süß und duftet fein
Von würzreicher Güte.
Die Gläser nehmet frisch zur Hand,
Und leeret rasch die vollen;
Das Leben eilt, es hält nicht Stand,
Die Bogen schwanken, rollen.
Freunde, im Verein
Trinkt den Feuerwein.
Seinen Wonnegeist,
Seine Dichter preist.

Nun laßt zuerst die Gläser all'
Den fernen Lieben klingen.
O, könnte dieser Stimmenschall
Zu ihrem Ohre dringen!
Zwar scheiden uns Gewässer viel, —
Nicht kann den Geist das binden,
Der eilt im Nu zum fernsten Ziel,
Die Lieben kann er finden.

Dem Lande, das uns aufgenährt,
Den Stämmen, die es bauen,
Sey jezt ein volles Glas geleert,
In Hoffnung und Vertrauen:
Daß unserm Volk der alte Gott
Die Kraft erneuend wahre,
Daß allen Tücken es zum Spott
Vereinten Sinn gebare.

Und was die Seele plagt und kränkt,
Die Sorgen und der Kummer,
Sie seyen hier mit Punsch getränkt,
Verjenkt in tiefen Schlummer.
Dem Glücke füllet jezt das Glas,
Dem Glücke, das vonnöthen.
Und stärke bald sein volles Maß,
Die Sorgen all zu tödten.
Freunde, im Verein
Trinkt den Feuerwein.
Seinen Wonnegeist,
Seine Düste preist.

Ein Kriminalfall, der seines Gleichen sucht.

Seit einer Woche spricht ganz Mailand von
nichts als dem vor den dortigen Gerichten stehenden,
des fünffachen Nordes angeklagten Boggia.
Derselbe ist ein kleines Männchen von 65 Jahren,
das weiße Haar regelmäßig gekämmt, die weiße
Cravatte tadellos geknüpft, von heiberem schuldlosen
Aussehen und vollkommen ruhiger Haltung.

Nach seinem Außern würde ihn Niemand für
den Angeklagten halten; antwortet er aber auf die
an ihn gestellten Fragen, so ist die ganz harmlose
Weise, mit der er seine Mordthaten erzählt, wahr-
haft erschreckend. Er reibt sich die Hände, zieht das
Taschentuch, wischt sich den Mund, nimmt eine Pfeife

Tabak und erzählt dann mit gleichmäßig gehaltener Stimme den Hergang des Mordes, als wenn ihn Alles nichts anginge, und nicht mit mehr Rührung, als wenn er einen Schwanz erzählen wollte.

So z. B. äußerte er sich über sein letztes Opfer, eine Frau Perocchio, wie folgt:

„Ja, sehen Sie, Herr Präsident, wir waren Beide allein, sie wachte mich an; da überkam mich die Lust, eine Art zu ergreifen, mit der ich sie so richtig auf den Kopf traf, daß sie kein Ach mehr von sich gab; sie war fertig und hätte nicht besser sterben können, als sie zu Boden gefallen war und da ich sah, daß sie sich nicht mehr rührte, sah ich nieder und betrachtete sie so ein Viertelstündchen, wobei ich lachen mußte; dann ging ich aus und kehrte zur Nachtzeit wieder zurück, um zu schlafen; den andern Tag schnitt ich ihr die Veine ab, um Alles in den Tragkorb hineinzubringen und nur einmal in den Keller gehen zu müssen; im Keller machte ich längs der Mauer eine Grube, zog dann die Stücke der Frau aus dem Korb und legte sie in die Grube — sauber . . . hübsch neben einander.“

Dieser letzte Ausdruck wirkte schaudererregend; Boggia schien aus dem Begraben nicht mehr zu machen, als wenn er etwas Weißzeug eingeräumt hätte.

Der Angeklagte mordete auch seinen alten Hausfreund Ribbone, der in seiner Familie wie ein Mitglied heimisch gewesen. Einmal ersuchte Boggia den Ribbone um ein Anleihen von zwanzig Lire. „Ich habe sie nicht“, sagte Ribbone, „aber ich will sie dir zu verschaffen suchen.“ Als das Geld in den nächsten Tagen nicht kam, lud Boggia seinen Freund in den Keller ein und gab ihm mit der Art, die er unter dem Mantel mitgenommen, einen tödtlichen Schlag auf den Kopf. Auf die Frage des Präsidenten: „Warum habt Ihr den Ribbone getödtet“, erfolgte die einfache Antwort: „Weil er mir die zwanzig Lire nicht gegeben hat.“

Als er auf ähnliche Weise einen Mazzia umgebracht hatte, kam er, wie er sagte, „wohlgemuth wie ein Papst aus dem Keller und ging spazieren, um ein wenig frische Luft zu schöpfen.“ In der Nacht machte er die gewohnte Grube, in welcher er die Leiche, da das Loch nicht groß genug gemacht werden konnte, so gut es gehen wollte, unterbrachte.

Gegen die Annahme, daß Boggia unzurechnungsfähig sey und im Zustand des Verstandes gemordet habe, wird die Thatfache angeführt, daß er neben seinen fünf Mordthaten noch einer zahllosen Menge von Diebstahl, Betrügerei, Meineid, Verleumdung und Heuchelei überwiesen ist. Dabei war er ein Muster von Frömmigkeit und bei allen kirchlichen Anlässen voran. Die Geistlichkeit behandelte ihn als ihren geliebten Sohn und hatte ihn schon einmal aus der Noth geholt, als ihm ein beabsichtigter Mord mißlang und er von Demjenigen, den er sich zum Opfer ausersehen hatte, am Kragen nach der Polizei geschleppt worden war. Damals wurde er für wahnsinnig ausgegeben.

Der Ausbruch des Vesuv.

Neapel, 12. Dezember.

Ich kann Ihnen nur wenig eilige Zeilen senden, indeß sind sie Ihren Lesern als von einem Augenzeugen des furchtbaren Naturereignisses kommend hoffentlich willkommen. Am 8. Dez. Mittag gegen 1 Uhr verspürte man in Neapel und dessen Umgebung einige ziemlich starke Erdstöße, am stärksten jedoch waren sie in Torre del Grecco, der bekanntesten kleinen Stadt am südlichen Fuße des Vesuvius und am Meere gelegen. Dort öffnete sich auf die ersten Stöße die Erde und Baläfte wurden von oben bis unten zerrissen, so daß einige Spalten von ein bis zwei Fuß erhielten. Diese Stöße wiederholten sich nach einer kurzen Zwischenzeit von 2 1/2 Uhr. Es entstand natürlich bald ein entsetzlicher Schrecken unter den dortigen Bewohnern, und wer nur fliehen konnte, der floh, mit sich schleppend, was am leichtesten war. Ein kleines Segelschiff war zufällig in der Nähe; es kam rasch zu Hilfe um die Trostlosen aufzunehmen, soviel als möglich war. Andere flüchteten sich auf der Straße nach Neapel oder Castellamare. Binnen wenigen Stunden bot die vorher belebte Stadt einen öden, traurigen Anblick dar. Ein schmerzlicher Jammer entstand unter den Unglücklichen, da jeder, wie leicht begreiflich, im ersten Schrecken nur an die Rettung seines eigenen Lebens dachte und unbekümmert um die andern diesem Instinkt folgte; so kam es, daß Glieder einer Familie sich auf verschiedenen Wegen flüchteten und erst als sie in Sicherheit waren, bei ihnen das Gefühl der Eltern, Kinder, oder Geschwisterliebe erwachte: Kinder schrieken nach ihren Aeltern, Aeltern nach den Kindern, Brüder nach Brüdern, Gattin nach Gatte. Es war ein herzzerstreuender Anblick und ich fühlte mich unwillkürlich an Bulwer's „Letzte Tage von Pompeji“ versetzt, denn ich glaube, es kann damals nicht viel trauriger gewesen seyn.

Von 2 1/2—3 Uhr blieb die Erde ganz ruhig, alsdann brach sie unter furchtbarem Donner und Getöse am südlichen Fuße des Vesuvius auf und eine dicke Säule von Rauch und Asche kam hervor, die sich immer vergrößerte; eine halbe Stunde nachher erschien feurige Lava: ein neuer Krater hatte sich geöffnet. Bald hatte sich die Lava in einen Feuerstrom gewandelt und brach mit schrecklicher Gewalt die noch kurze Strecke des Abhangs hinab bis in die Ebene, in der Richtung nach Torre del Grecco. Feuerklumpen, Steine von ziemlicher Größe und Aschewarf der Krater auf große Entfernung, so daß man nur von Weitem das furchtbare majestätische Schauspiel sehen konnte. Wenige Minuten nach 4 Uhr hörte der Ausbruch auf, doch um so ärger als vorher. Die Elemente im Innern des Bergs. Es war gleichsam, als wenn unterirdische Mächte eine Schlacht lieferten, deren Kanonendonner aus dem Krater drang; Schwad nach Schwad begann jedoch der Ausbruch von Neuem und dauerte den ganzen folgenden Tag fort, nur mit verringerter Kraft, und um 5 Uhr des Morgens verspürte man in der Umgebung ein zweites Erdbeben. Dann

aber öffnete sich der frühere Krater auf dem Gipfel des Bergs und eine dicke schwarze Rauchsäule stieg dort empor, welche weithin die Gegend mit Asche besäete, und den Himmel verfinsterte; diese Säule dauerte zu Stunde noch fort. Es ist leicht begreiflich, daß der Schrecken in Torre del Grecco im ersten Augenblick größer war als die Gefahr, da jene Stadt schon neunmal von ähnlichen Ereignissen zerstört und jedesmal wieder, angelockt von der Fruchtbarkeit jener Gegend, neu erbaut wurde, gleichsam die Burg des Vesuvius herausfordernd; sie zählte eine ziemlich starke Bevölkerung, welche, wie schon oben gesagt ist, am Sonntag ihren heimathlichen Heerd verlassen mußte, und ist nun zerstreut unter den Dächern des Mitleidens. Die Gefahr war jedoch drohender von dem Erdbeben, als von der Wuth des Vulkans, indem die Lava, auf festen Naturwiderstand stoßend, beinahe gezwungen wurde, einen Weg neben der Stadt in das Meer zu nehmen, oder wenigstens noch fünf bis sechs Tage brauchen würde, um der Stadt zu schaden, wenn sie mit gleicher Hestigkeit fortfahren würde, wie sie angefangen hat.

Dennoch ist das Verderben groß, welches sie verurthachte. Wo vor wenigen Tagen noch grüne blühende Orangenhaine, prachtvolle Villen und freundliche Landhäuser standen, steht jetzt ein Feuerberg. Ich kann jedoch versichern, daß man nur ein Menschenleben zu beklagen hat; der Sohn eines Cicero, welcher sich mit einem Fremden zu nahe wagte, wurde von einem Steine an die Stirne getroffen und starb wenige Stunden nachher. Die Regierung zeigte sich auch thätig, den Unglücklichen beizustehen, indem sogleich Truppen und Nationalgardien zu Hilfe gesandt wurden, um wenigstens den Bedauernswürdigen ihre wenige gerettete Habe zu sichern. Diese Maßregeln waren nicht umsonst, denn es fehlte nicht an solchen, welche sich das Unglück anderer zu Nuzen machen wollten. Viele Verhaftungen wurden gemacht. Die sogenannten Camorristen waren frech genug, sich unweit Neapels auf der Straße aufzustellen, und die mit gestülpten Waaren beladenen Wagen anzuhalten und die Camorra zu verlangen. Eine Frucht der Bourbonenregierung! Die ganze Nacht war auch die Eisenbahn in Bewegung, um die Flüchtigen nach der Hauptstadt zu bringen, wo ihnen vor der Hand die große Kaserne Granilla angewiesen ist. Die Erdstöße und der Donner aus dem Krater dauerten gestern noch fort, jedoch in geringerem Maße.

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 27. Dez. Am heiligen Abend kam hier ein ebenso schneller, als viele Kreise schmerzlich berührender Todesfall vor, der des Hospitalverwalters Wildt, des Amtsnachfolgers des im Jahr 1837 auf so schauerliche Weise ermordeten Stiftungsverwalters Orttinger. Derselbe befand sich an diesem Abend eine in der Neckarstraße wohnende verheiratete Tochter, in Begleitung seiner noch zu Hause befindlichen lebigen Tochter, auf der Heimfahrt in einer Droschke, bestel ihm ein plötzliches

Uebelbefinden, eine Bangigkeit, die ihn veranlaßte, aus dem Wagen zu steigen um Luft zu schöpfen, aber kaum ausgestiegen sank er um und war todt. Man kann sich den furchtbaren Schmerz seiner Angehörigen denken, namentlich der ihn begleitenden Tochter und eines aus Heilbronn zum Besuche des geliebten Vaters eben angelangten Sohns, der nur dessen Leiche sehen sollte. Der Verstorbene hatte sich viele Verdienste um unsere Wohlthätigkeitsanstalten erworben, war der Gründer des Wittwen-Unterstützungsvereins, sowie der Vorstand und die Seele des Wohnungsvereins, der es sich zur Aufgabe setzte, den arbeitenden Klassen billigere Wohnungen zu verschaffen. — Gestern wurde durch Polizeiwachtmeister Fir dahier ein Bursche verhaftet, welcher in die Kasse eines Ladeninhabers im Königsbau wiederholt fühne Griffe gethan hatte, indem er sich als früherer Ausläufer des Geschäfts mit den Lokalitäten und Gewohnheiten genau vertraut gemacht hatte. Man fand indeß den größten Theil des gestohlenen Geldes noch bei ihm vor. Er sitzt jetzt vor solchen Anfechtungen sicher hinter Schloß und Riegel.

— Stuttgart, 28. Dez. Gestern Nacht wollten bei Werkmeister Brenner in der Blumenstraße einige Strolche, deren es in diesem Winter hier besonders viele zu geben scheint, einen Einbruch verüben, müssen aber verscheucht worden seyn, denn man fand diesen Morgen eine Leiter und verschiedene Diebsapparate am Hause.

— Kirchheim, 26. Dez. In Betreff der wegen Verdachts des in Ohmden verübten Raubmordes Verhafteten verlautet, daß der Kronenwirth von dort wegen Mangels an gegründetem Verdacht vorläufig seiner Haft entlassen worden sey. Dagegen sollen auf den Schäfer von Botenheim immer schwerere Verdachtsgründe fallen.

— Die Weinorte Laubenheim, Bodenheim und Rockenheim haben sich zur Errichtung einer gemeinsamen Weinhandlung unter der Firma „Rheinische Weinhandlung“ geeinigt, um den ursprünglichen guten Namen ihrer Erzeugnisse zu wahren. In Württemberg bestehen schon seit längerer Zeit Winzervereine, welche nicht bloß gemeinschaftlich lesen und feltern, sondern auch verkaufen und wegen der moralischen Sicherheit, die sie bieten, großes Vertrauen genießen.

— (Ein seltenes Christkind.) Am 24. d. wurde in Volkach im Freien ein lebender Schmetterling gefangen, während der Main stark mit Eis geht.

— Frankfurt, 27. Dez. Gestern erlebten wir nach längerer Pause einmal wieder eine Militärschlagerel zwischen Preußen einerseits und Oesterreichern und Bayern andererseits, wobei ein bayerischer Soldat von einem preussischen durch einen Säbelhieb am Kopf schwer verwundet wurde. Die überall in den Straßen auf und abgegangenen Offiziere, welche ihre Soldaten in die Kasernen beorderten, und das schnelle Einschreiten der Patrouillen verhüteten, wenigstens für gestern Abend noch größere Excesse, die an verschiedenen Punkten ausbrechen drohten. Man will bemerkt haben, daß seit der Raftatter Militärschlagerel auch hier zwi-

schen dem preussischen und österreichischen Militär eine gereizte Stimmung herrschte und seit am letzten Sonntag fanden fast allabendlich kleine Reibereien statt. Wie wir hören, sind für heute Abend Seiten des Oberkommandos zur Verhütung weiterer Excesse außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

— In Weimar hat am 16. Dezember, Nachmittags gegen 3 Uhr, ein förmliches, wenn auch nicht lang andauerndes Gewitter mit Blitz, Donner und starkem Hagelwetter stattgefunden.

— Darmstadt, 23. Dez. Vor einigen Tagen hat sich hier ein sehr bedauerliches Ereignis zugetragen. Ein Soldat gerieth außerhalb der Stadt in der Nähe des Bahnhofes mit seiner Begleiterin zur Abendzeit in ein offen dastehendes, noch unbesetztes Haus, als nach wenigen Schritten der Erdboden unter den Füßen des Pärchens zu weichen schien und Beide in den Kellerraum hinunterstürzten. Der Soldat starb an den Folgen des Sturzes, während sein Mädchen mit dem bloßen Schrecken oder einer ungleich geringern Verletzung davon gekommen zu seyn scheint.

— Berlin, 22. Dez. Der „Magd. Ztg.“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die schwedische Brigg „Alnea“ sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe der Stelle befunden, wo mutmaßlich die preussische Corvette „Amazona“ verunglückt sey. Das erwähnte Fahrzeug, welches von Hartlepool (England) nach Gothenburg mit Steinkohlen bestimmt war, wurde nämlich am 16. v. M. während des in der Nordsee aufstretenden orkanähnlichen Sturms aus dem Cours getrieben und in südlicher Richtung bis auf die Doggerbank verschlagen, wo es durch Sturzseen und Verschiebung der Ladung so arg zugerichtet wurde, daß es auf die Seite zu liegen kam und die Mannschaft jeden Augenblick das Sinken desselben befürchten mußte. Auf der Höhe jenes Ortes, wo eine Woche später das Deck-Werk der Segelcorvette „Amazona“ angetrieben, bemerkte nun die Mannschaft dieses schwedischen Fahrzeuges ein großes Schiffsboot, in welchem sich eine Anzahl Personen befanden, welche sich aus allen Kräften bemühten, dasselbe zu erreichen. In der verzweifeltsten Situation, in welcher die Mannschaft des „Alnea“ sich selbst befand, konnte dieselbe indessen keinerlei Versuch machen, zur Rettung jener Personen beizutragen. Das Boot, in welchem dieselben sich befanden, wurde auch in einem Abstände von einigen Kabelleängen vom Schiffe von einer Sturzwelle erreicht, aus welcher es nicht wieder zum Vorschein kam. Es gelang später der „Alnea“, sich eines Theils der Ladung zu entledigen, wieder auf den rechten Kiel zu kommen und die Reise fortzusetzen, auf welcher zwei Matrosen ihr Leben eingebüßt haben. Wahrscheinlich sey es übrigens, wird hinzugefügt, daß die „Amazona“ entweder durch Verschiebung der Kanonen und durch Sturzwellen, oder durch Zusammenstoß mit einem größeren Fahrzeug auf der Doggerbank zu Grunde gerichtet worden.

— Kopenhagen, 24. Dez. In den geheimen Staatsrathssitzungen, welche am Sonnabend

und gestern auf Fredensborg stattfanden, soll die Antwort auf die preussisch-österreichischen Erklärungen beschlossen worden seyn. Man will wissen, daß sie, in höflich kalten Ausdrücken, durchaus ablehnend ausfallen werde, und daß sie namentlich die bestimmte Erklärung enthalte, Dänemark habe seinen Vorschlägen keine weiteren hinzuzufügen, und namentlich mit Bezug auf die Auffassung der Verabredungen von 1852, besonders, was das „dänische“ Land Schleswig beträfe, nichts weiter zu sagen, da der nicht beanstandete Status von 1852 und 1853 (die schleswig'sche Provinzialverfassung) durchaus unverändert fortbeständen. Das Bestehen des für Dänemark-Schleswig gemeinschaftlichen Reichsrathes sey ein Produkt politischer Nothwendigkeit, anerkannt von den konservativsten dänischen und schleswig'schen Mitgliedern, denen nur zwei, erklärt landesfeindliche, mit dem Auslande konspirirende Mitglieder entgegenständen, die Aufhebung desselben sey ohne Staatskoup eine politische und moralische Unmöglichkeit, namentlich Angesichts der Einstimmigkeit und Loyalität, womit das dänische Volk das bisherige Vorgehen der Regierung betrachtet und gebilligt habe. So kann man sich denn nicht wundern, wenn man in allen Richtungen auf stille Vorbereitungen zum Kriege stößt (wozu übrigens nicht die jüngst gemeldete jährliche, stets in diese Zeit fallende Ausschreibung zur Flotte gehört); das Gefühl ist allgemein, daß eine Rückkehr unmöglich ist, der eventuelle Krieg gilt nicht, wie ein hiesiges Blatt spöttisch bemerkte, der Einführung des Ipehoer Provisoriums, sondern der Frage, ob man Herr im eigenen Lande sey oder nicht; als Ehrensache wird der Konflikt mehr und mehr aufgefaßt, ein Nachgeben scheint nicht mehr möglich.

— München, 22. Dez. In der neuesten Zeit hat Preußen die ihm zur Armirung der Festung Ulm zugetheilten, in Maria Zell gefertigten 18 gezogenen Kanonen verschiedenen Kalibers abgeliefert. Von hier wird demnächst eine Artilleriekommission nach Maria Zell abgehen, um diejenigen für Ulm bestimmten Geschütze zu übernehmen, welche Bayern zu liefern hat. Eine gezogene 24-pfünder Kanone ist von dort zu Schießproben bereits hierher gebracht worden. Man gibt dem österreichischen Material den Vorzug vor jedem anderen.

— Wien, 22. Dez. Die Nachrichten aus Ungarn lauten durchaus nicht friedlich. Unter der Asche lodert das Feuer, und Garibaldi macht nicht umsonst in seiner Proklamation auf die „Bundesgenossen im Kampfe“ aufmerksam. In Wien freilich täuscht man sich nach wie vor und hofft alles Heil von der Rückkehr zum unseligen Metternich'schen System.

— In Caen ereignete es sich bei der Auf- führung der „Prondiamanten“, daß, als in den Applaus, welcher der Mme. Fangeras galt, ein gellender Pfiff sich mischte, die dadurch erschreckte Sängerin mitten auf der Bühne vom Schlage getroffen niederstürzte und nach kurzer Zeit verschied.

— Nicht einmal in der Festung vertrauen sich Oesterreicher und Preußen nebeneinander. In Ra-

statt haben sie sich am 17. Dez. Nachts förmliche Gefechte geliefert; es gab Verwundete, Tödt und ins Wasser Geworfene auf beiden Seiten; gemischte Patrouillen von 100 Mann brachten die Kämpfer kaum auseinander.

— (Ein tochter Neger.) Eine widerwärtige Geschichte ist dieser Tage in Berlin passiert. Eine große Zuckerhandlung und Raffinerie in der Alexanderstraße, die bedeutende Massen Zucker aus Westindien bezieht, fand bei einem Transporte vor wenigen Tagen in einem Zuckerfaß — einen tochten Neger.

— Neapel, 17. Dez. Aus den Erdrißen steigen bläulichte Flämmchen und Schwefeldünste auf. Die Brunnen sind vertrocknet. Das Meer hat sich längs der Küste drei Metres zurückgezogen; das Wasser sprudelt wie siedend. Dieses Phänomen setzt die benachbarten Orte in großen Schrecken; es wird ein Regen siedenden Wassers befürchtet. Der Jammer ist grenzenlos, die Hilfsquellen ungenügend; viele früher wohlhabende Personen bitten um Almosen. Gestern schlenderte der Befuss dicke Aikhenwolken aus. Torre del Grecco hat sich über ein Metre über die Meeresfläche erhoben. Graf Arrese ist hier angekommen; man glaubt es handle sich um ein Uebereinkommen mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantaggio an der Grenze.

— Paris, 24. Dez. Man schreibt der „Patrie“ aus Neapel vom 21. Drei Professoren der Universität von Neapel, die H. H. Palmieri, Direktor des Observatoriums des Befuss, Guiscardi und Napoli, Professoren der Chemie, sind von La Marmora angewiesen worden, die verschiedenen Phänomene des Befuss und des Erdbebens von Torre del Grecco zu studiren. Aus ihren Beobachtungen ergibt sich, daß diesmal dem Ausbruch nicht das Verschwinden des Wassers in den Brunnen vorherging; im Gegentheil, das Niveau desselben ist in verschiedenen Lokalitäten um mehr als 60 Centimeter gestiegen. Die schwefelhaltigen Quellen, welche im offenen Meer bis zu einer Höhe von 25 Centimeter hervorprudelten, verursachten den Tod einer großen Anzahl Fische. Das außerordentlichste Phänomen aber ist die Erhöhung Torre del Grecco's. Der Boden hat sich einen Meter 12 Centimeter gehoben. Das Faktum ist von den drei Professoren konstatiert und stößt demnach die Behauptung der alten Geschichtschreiber um, daß das Meer mehrmals während der großen Ausbrüche des Befuss gefallen sey.

— Turin, 22. Dez. Nachdem jetzt die Inventare des in Gaeta gefundenen Kriegsmaterials vollständig aufgenommen sind, ergibt es sich, daß die Zahl der daselbst befindlichen Feuerwaffen 701 beträgt. An gutem Pulver sind 232,653 Kilogr., an brauchbaren Patronen 161,784 Stück vorhanden, an geladenen Wurfgeschossen 118,100 Stück, verschiedene Gewehre und Waffen 69,070 Stück etc.

— Turin, 26. Dez. Aus Neapel wird berichtet, daß zu Mont-de-Palma, bei Nolo, 150 Bersaglieri ein Gefecht mit der angeblich 750 Räuber starken Bande Crescenzo's hatten. Die Bande wäre geschlagen worden und hätte sechs Tödt ge-

habt. Mehrere Räuber wären gefangen genommen oder verwundet worden.

— Seit dem Feldzug in der Krimm hat die englische Garde auf der Bärenhaut gelegen; jetzt ist sie, ein paar tausend Mann stark, nach Canada eingeschifft worden. Andere Schiffe tragen andere Regimenter hinüber über's Meer und Kriegszeug aller Art, so viel man nur entbehren kann. Englisch-Canada ist ein zu fetter Bissen, als daß man ihn den Nordamerikanern gönnte. Diese englische Provinz, der Rest der englischen Besitzungen in Nordamerika, zählt zwar nur 2 1/2 Million Einwohner, ist aber gesund und fruchtbar und 6mal so groß wie die englische Insel. Gibts Krieg zwischen Amerika und England, so ist Canada zunächst bedroht; daher die englische Eile und Anstrengung, es in besten Vertheidigungszustand zu setzen.

— London, 25. Dez. Graf Rehsberg erklärte dem österreichischen Gesandten in Washington: Englands Genugthuungsforderungen seyen vollberechtigt. Amerika sollte sie erfüllen.

— New-York, 12. Dez. Die nordstaatliche Regierung soll beschlossen haben, die Ausfuhr von Baumwolle aus Port Royal nach Kräften zu begünstigen. Jedem südlichen Pflanzer werde gestattet seyn, dort seine Waare auf den Markt zu bringen und mit seinen Sklaven wieder abzugeben, „wenn er nur vorher den Eid der Treue leistet.“ Die Fabrikanten in Lowell und andern Orten schicken Agenten nach Port Royal, um alle Baumwolle, die zu haben ist, aufzukaufen. Man glaubt im Norden, daß viele dürftige und halbneutral gestimmte Südländer froh seyn werden, die jetzigen hohen Preise zu realisiren. Man erwähnt auch, daß die Bundesarmee sich in drei große Divisionen getheilt habe; eine derselben, die 125,000 Mann stark ist, sollte am vergangenen Montag vor acht Tagen den Mississippi hinabgehen, um New-Orleans zu besetzen.

— New-York, 13. Dez. 500 Mann Unionstruppen werden die Insel Tybee sofort besetzen. Ein Regierungsbeamter ist ernannt, um die in der Umgegend von Beaufort befindliche Baumwolle mit Hilfe von Negern verpacken zu lassen. — Laut Berichten aus Kentucky haben die Unionisten die Brücken zwischen Bowling Green und Memphis abgebrochen. — Zu Havannah kommen noch immer Schiffe aus südlichen Häfen an. Dem „Newyork-Herald“ zufolge sind Agenten der mexikanischen Regierung in Newyork angekommen, um Kaperische auszurüsten, welche auf englische, französische und spanische Kauffahrer Jagd machen sollen.

— New-York, 14. Dez. Der „Newyork-Herald“ sagt mit Bezug auf die „Trent“-Angelegenheit: „England hat in uns zum ersten Male eine Flotte gefunden, die sich nicht vor ihm fürchtet. England weiß, daß, wenn es unbillig genug wäre, aus dem Verfahren des „San Jacinto“ einen Casus belli zu machen, es Unglück über sich bringen würde.“ In West-Virginien hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Unionisten siegreich gewesen seyn sollen.

— Buenos-Ayres (Amerika). Am 18. Oktbr. feierten die hier wohnenden und anwesenden

schen dem preussischen und oesterreichischen Militaer eine gereizte Stimmung herrschte und seit am letzten Sonntag fanden fast allabendlich kleine Reibereien statt. Wie wir hören, sind für heute Abend Seiten des Oberkommandos zur Verhütung weiterer Excesse außerordentliche Vorichtsmaßregeln getroffen worden.

— In Weimar hat am 16. Dezember, Nachmittags gegen 3 Uhr, ein förmliches, wenn auch nicht lang andauerndes Gewitter mit Blitz, Donner und starkem Hagelwetter stattgefunden.

— Darmstadt, 23. Dez. Vor einigen Tagen hat sich hier ein sehr bedauerliches Ereignis zugegetragen. Ein Soldat gerieth außerhalb der Stadt in der Nähe des Bahnhofes mit seiner Begleiterin zur Abendzeit in ein offen dastehendes, noch unbesetztes Haus, als nach wenigen Schritten der Erdboden unter den Füßen des Pärchens zu weichen schien und Beide in den Kellerraum hinunterstürzten. Der Soldat starb an den Folgen des Sturzes, während sein Mädchen mit dem bloßen Schrecken oder einer ungleich geringern Verletzung davon gekommen zu seyn scheint.

— Berlin, 22. Dez. Der „Magd. Jtg.“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die schwedische Brigg „Ulmea“ sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe der Stelle befunden, wo mutmaßlich die preussische Corvette „Amazonen“ verunglückt sey. Das erwähnte Fahrzeug, welches von Hartlepool (England) nach Gothenburg mit Steinkohlen bestimmt war, wurde nämlich am 16. v. M. während des in der Nordsee auftretenden orkanähnlichen Sturms aus dem Cours getrieben und in südlicher Richtung bis auf die Doggerbank verschlagen, wo es durch Sturzseen und Verschiebung der Ladung so arg zugerichtet wurde, daß es auf die Seite zu liegen kam und die Mannschaft jeden Augenblick das Sinken desselben befürchten mußte. Auf der Höhe jenes Ortes, wo eine Woche später das Deck-Waerk der Segelcorvette „Amazonen“ angetrieben, bemerkte nun die Mannschaft dieses schwedischen Fahrzeuges ein großes Schiffsboot, in welchem sich eine Anzahl Personen befanden, welche sich aus allen Kräften bemühten, dasselbe zu erreichen. In der verzweifeltsten Situation, in welcher die Mannschaft des „Ulmea“ sich selbst befand, konnte dieselbe indessen keinerlei Versuch machen, zur Rettung jener Personen beizutragen. Das Boot, in welchem dieselben sich befanden, wurde auch in einem Abstände von einigen Kabelaugen vom Schiffe von einer Sturzwelle erreicht, aus welcher es nicht wieder zum Vorschein kam. Es gelang später der „Ulmea“, sich eines Theils der Ladung zu entledigen, wieder auf den rechten Kiel zu kommen und die Reise fortzusetzen, auf welcher zwei Matrosen ihr Leben eingebüßt haben. Wahrscheinlich sey es übrigens, wird hinzugefügt, daß die „Amazonen“ entweder durch Verschiebung der Kanonen und durch Sturzwellen, oder durch Zusammenstoß mit einem größeren Fahrzeug auf der Doggerbank zu Grunde gerichtet worden.

— Kopenhagen, 24. Dez. In den geheimen Staatsrathssitzungen, welche am Sonnabend

und gestern auf Fredensborg stattfanden, soll die Antwort auf die preussisch-oesterreichischen Erklärungen beschlossen worden seyn. Man will wissen, daß sie, in höflich kalten Ausdrücken, durchaus ablehnend ausfallen werde, und daß sie namentlich die bestimmte Erklärung enthalte, Dänemark habe seinen Vorschlägen keine weiteren hinzuzufügen, und namentlich mit Bezug auf die Auffassung der Verabredungen von 1852, besonders, was das „dänische“ Land Schleswig beträfe, nichts weiter zu sagen, da der nicht beanstandete Status von 1852 und 1853 (die schleswig'sche Provinzialverfassung) durchaus unverändert fortbeständen. Das Bestehen des für Dänemark-Schleswig gemeinschaftlichen Reichsrathes sey ein Produkt politischer Nothwendigkeit, anerkannt von den konservativsten dänischen und schleswig'schen Mitgliedern, denen nur zwei, erklärt landesfeindliche, mit dem Auslande konspirirende Mitglieder entgegenständen, die Aufhebung desselben sey ohne Staatskoup eine politische und moralische Unmöglichkeit, namentlich Angesichts der Einstimmigkeit und Loyalität, womit das dänische Volk das bisherige Vorschreiten der Regierung betrachtet und gebilligt habe. So kann man sich denn nicht wundern, wenn man in allen Richtungen auf stille Vorbereitungen zum Kriege stößt (wozu übrigens nicht die jüngst gemeldete jährliche, stets in diese Zeit fallende Ausschreibung zur Flotte gehört); das Gefühl ist allgemein, daß eine Rückkehr unmöglich ist, der eventuelle Krieg gilt nicht, wie ein hiesiges Blatt spöttisch bemerkte, der Einführung des Isehoer Provisoriums, sondern der Frage, ob man Herr im eigenen Lande sey oder nicht; als Ehrensache wird der Konflikt mehr und mehr aufgefaßt, ein Nachgeben scheint nicht mehr möglich.

— München, 22. Dez. In der neuesten Zeit hat Preußen die ihm zur Armirung der Festung Ulm zugetheilten, in Maria Zell gefertigten 18 gezogenen Kanonen verschiedenen Kalibers abgeliefert. Von hier wird demnächst eine Artilleriekommission nach Maria Zell abgehen, um diejenigen für Ulm bestimmten Geschütze zu übernehmen, welche Bayern zu liefern hat. Eine gezogene 24-pfünder Kanone ist von dort zu Schießproben bereits hierher gebracht worden. Man gibt dem sreyerischen Material den Vorzug vor jedem anderen.

— Wien, 22. Dez. Die Nachrichten aus Ungarn lauten durchaus nicht friedlich. Unter der Asche lodert das Feuer, und Garibaldi macht nicht umsonst in seiner Proklamation auf die „Bundesgenossen im Kampfe“ aufmerksam. In Wien freilich täuscht man sich nach wie vor und hofft alles Heil von der Rückkehr zum unseligen Metternich'schen System.

— In Caen ereignete es sich bei der Auführung der „Krondiamanten“, daß, als in den Applaus, welcher der Mme. Faugeras galt, ein gellender Pfiff sich mischte, die dadurch erschreckte Sängerin mitten auf der Bühne vom Schlage getroffen niederstürzte und nach kurzer Zeit verschied.

— Nicht einmal in der Festung vertragen sich Oesterreicher und Preußen nebeneinander. In Ra-

statt haben sie sich am 17. Dez. Nachts förmliche Gefechte geliefert; es gab Verwundete, Tode und ins Wasser Geworfene auf beiden Seiten; gemischte Patrouillen von 100 Mann brachten die Kämpfer kaum auseinander.

— (Ein tochter Neger.) Eine widerwärtige Geschichte ist dieser Tage in Berlin passiert. Eine große Zuckerhandlung und Raffinerie in der Alexanderstraße, die bedeutende Massen Zucker aus Westindien bezieht, fand bei einem Transporte vor wenigen Tagen in einem Zuckersaß — einen tochten Neger.

— Neapel, 17. Dez. Aus den Erdrißen steigen bläulichte Flämmchen und Schwefeldünste auf. Die Brunnen sind vertrocknet. Das Meer hat sich längs der Küste drei Metres zurückgezogen; das Wasser sprudelt wie siedend. Dieses Phänomen setzt die benachbarten Orte in großen Schrecken; es wird ein Regen siedenden Wassers befürchtet. Der Jammer ist grenzenlos, die Hilfsquellen ungenügend; viele früher wohlhabende Personen bitten um Almosen. Gestern schleuderte der Besatz die dichte Aschenwolke aus. Torre del Grecco hat sich über ein Metre über die Meeresfläche erhoben. Graf Arce ist hier angekommen; man glaubt es handle sich um ein Uebereinkommen mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantaggio an der Grenze.

— Paris, 24. Dez. Man schreibt der „Patrie“ aus Neapel vom 21. Drei Professoren der Universität von Neapel, die H. Palmieri, Direktor des Observatoriums des Vesuvius, Guiscardi und Napoli, Professoren der Chemie, sind von La Marmora angewiesen worden, die verschiedenen Phänomene des Vesuvius und des Erdbebens von Torre del Grecco zu studiren. Aus ihren Beobachtungen ergibt sich, daß diesmal dem Ausbruch nicht das Verschwinden des Wassers in den Brunnen vorherging; im Gegentheil, das Niveau desselben ist in verschiedenen Lokalitäten um mehr als 60 Centimeter gestiegen. Die schwefelhaltigen Quellen, welche im offenen Meer bis zu einer Höhe von 25 Centimeter hervorprudelten, verursachten den Tod einer großen Anzahl Fische. Das außerordentlichste Phänomen aber ist die Erhöhung Torre del Grecco's. Der Boden hat sich einen Meter 12 Centimeter gehoben. Das Faktum ist von den drei Professoren konstatiert und stößt demnach die Behauptung der alten Geschichtschreiber um, daß das Meer mehrmals während der großen Ausbrüche des Vesuvius gefallen sey.

— Turin, 22. Dez. Nachdem jetzt die Inventare des in Gaeta gefundenen Kriegsmaterials vollständig aufgenommen sind, ergibt es sich, daß die Zahl der daselbst befindlichen Feuereschlünde 701 beträgt. An gutem Pulver sind 232,653 Kilogr., an brauchbaren Patronen 161,784 Stück vorhanden, an geladenen Wurfgeschossen 118,100 Stück, verschiedene Gewehre und Waffen 69,070 Stück etc.

— Turin, 26. Dez. Aus Neapel wird berichtet, daß zu Mont de Palma, bei Nolo, 150 Bersaglieri ein Gefecht mit der angeblich 750 Räuber starken Bande Crescenzo's hatten. Die Bande wäre geschlagen worden und hätte sechs Tode ge-

habt. Mehrere Räuber wären gefangen genommen oder verwundet worden.

— Seit dem Feldzug in der Krim hat die englische Garde auf der Bärenhaut gelegen; jetzt ist sie, ein paar tausend Mann stark, nach Canada eingeschifft worden. Andere Schiffe tragen andere Regimenter hinüber über's Meer und Kriegszeug aller Art, so viel man nur entbehren kann. Englisch-Canada ist ein zu fetter Bissen, als daß man ihn den Nordamerikanern gönnte. Diese englische Provinz, der Rest der englischen Besitzungen in Nordamerika, zählt zwar nur 2 1/2 Million Einwohner, ist aber gesund und fruchtbar und 6mal so groß wie die englische Insel. Gibts Krieg zwischen Amerika und England, so ist Canada zunächst bedroht; daher die englische Eile und Anstrengung, es in besten Verteidigungszustand zu setzen.

— London, 25. Dez. Graf Rechberg erklärte dem oesterreichischen Gesandten in Washington: Englands Genugthuungsforderungen seyen vollberechtigt. Amerika sollte sie erfüllen.

— New-York, 12. Dez. Die nordstaatliche Regierung soll beschlossen haben, die Ausfuhr von Baumwolle aus Port Royal nach Kräften zu begünstigen. Jedem südlichen Pflanzler werde gestattet seyn, dort seine Waare auf den Markt zu bringen und mit seinen Sklaven wieder abzuführen, „wenn er nur vorher den Eid der Treue leistet.“ Die Fabrikanten in Lowell und andern Orten schicken Agenten nach Port Royal, um alle Baumwolle, die zu haben ist, aufzukaufen. Man glaubt im Norden, daß viele dürftige und halbneutral gestimmte Südländer froh seyn werden, die jetzigen hohen Preise zu realisiren. Man erwähnt auch, daß die Bundesarmee sich in drei große Divisionen getheilt habe; eine derselben, die 125,000 Mann stark ist, sollte am vergangenen Montag vor acht Tagen den Mississippi hinabgehen, um New-Orleans zu besetzen.

— New-York, 13. Dez. 500 Mann Unionstruppen werden die Insel Tybee sofort besetzen. Ein Regierungsbeamter ist ernannt, um die in der Umgegend von Beaufort befindliche Baumwolle mit Hilfe von Negern verpacken zu lassen. — Laut Berichten aus Kentucky haben die Unionisten die Brücken zwischen Bowling Green und Memphis abgebrochen. — Zu Havannah kommen noch immer Schiffe aus südlichen Häfen an. Dem „Newyork Herald“ zufolge sind Agenten der mexikanischen Regierung in Newyork angekommen, um Kaperische auszurüsten, welche auf englische, französische und spanische Kauffahrer Jagd machen sollen.

— New-York, 14. Dez. Der „Newyork Herald“ sagt mit Bezug auf die „Trent“-Angelegenheit: „England hat in uns zum ersten Male eine Flotte gefunden, die sich nicht vor ihm fürchtet. England weiß, daß, wenn es unbillig genug wäre, aus dem Verfahren des „San Jacinto“ einen Casus belli zu machen, es Unglück über sich bringen würde.“ In West-Virginien hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Unionisten siegreich gewesen seyn sollen.

— Buenos-Ayres (Amerika). Am 18. Oktbr. feierten die hier wohnenden und anwesenden

Deutschen ein ächtes deutsches Fest, den Jahreslag der Schlacht bei Leipzig, in sehr solenner patriotischer Weise, wobei es an Reden für deutsche Einheit und deutsches Parlament im Sinne des Nationalvereins nicht fehlte; auf der linken Seite bildete sich an diesem Tage auch ein Flottencomitee und stossen demselben an Zeichnungen sofort 15,000 Doll.-Scheine (ca. 2000 fl.) zu; die fortwährende Theilnahme an der Sammlung ist so bedeutend, daß fast auf eine Einnahme von 50,000 Doll.-Scheine hier für die deutsche Flotte unter Preussens Führung gerechnet werden kann, denn wir Deutschen im Auslande verspüren leider fast täglich den Mangel deutscher Hilfe durch Kriegsschiffe, und daheim will man leider die Nothwendigkeit derselben noch nicht genug würdigen!

— New-York, 14. Dez. In Kentucky soll eine Schlacht nahe bevorstehen. — In Canada werden große militärische Vorbereitungen getroffen.

— Turin, 24. Dez. Aus Neapel wird berichtet, daß nach dem Berichte des Hrn. Palmieri gestern acht Erderschütterungen stattgefunden. Die dichte Rauch- und Aschenwolke, welche der Vesuv heute ausströmt, treibt der Wind bis nach Neapel. Kein Unfall wird gemeldet.

— Marseille, 25. Dez. Konstantinopel, 18. Dez. Die Ruhe ist ernsthaft gefährdet: das gereizte Volk begann die Bäckereien anzugreifen, die sämtlich geschlossen waren, mit Ausnahme von zwei französischen. Der Ministerrath hat Truppen ausgesendet, um die Bäcker zu zwingen, zu ermäßigtem Preis Brod zu verkaufen. Die Regierung hat angezeigt, daß sie durch Wechsel das türkische Goldstück zu 160 Piaster verkaufen werde; dasselbe war bis zu 430 Piaster gestiegen. Man spricht davon, die Forsten und Bergwerke des Staats zu veräußern. Jeder Entschluß bleibt jedoch bis zur Ankunft Fuad Pascha's vertagt.

— Man schreibt aus Rom vom 21. Dez.: Der römische Hof fängt allmählig an, an der Zukunft zu verzweifeln. Der Papst hat vor wenigen Tagen zu einigen Deputationen von Prälaten, die ihm des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen ihre Aufwartung machten, gesagt, er sehe keinen Schimmer von Restauration vor sich; die römische Frage sey in einen chronischen Zustand übergegangen und von den Menschen sey Nichts mehr zu hoffen.

— Vor 22 Jahren auf einem Hofballe wars, als die junge Königin Viktoria dem Prinzen Albert das erste Zeichen gab, daß er unter allen Bewerbern der Begünstigte sey. Sie überreichte ihm am Ende eines Tanzes einen Blumenstrauß. Seine bis oben zugeknöpfte enge Uniform erlaubte dem glücklichen Prinzen nicht, das bedeutsame Zeichen an der Stelle unterzubringen, an die es gehörte; rasch entschlossen schlichte er mit einem Federmesser sein Kleid an der Stelle des Herzens auf und verbarg das anmuthige glückverheißende Zeichen. Königin und Prinz hatten sich verstanden und bald darauf waren sie Braut und Bräutigam.

— Chifu in China, 12. Okt. Seit acht Tagen ist die Umgegend von Chifu der Schauplatz

des blutigsten Gräuels. Die Schantung Rebellen sind auf ihrem Vernichtungszuge von Westen herangezogen und alle Schrecken eines Bürgerkrieges bezeichnet den von ihnen genommenen Weg. Bereits vor drei Wochen längte die Nachricht hier an, daß sie eine etwa 60 Meilen entfernte Stadt genommen und eine allgemeine Stockung des Handels war die unmittelbare Folge. Seit acht Tagen verbleiben die brennenden Dörfer, deren Flammen während der Nächte den Horizont erkochten, ihr Nähen und auch Tausende von Flüchtlingen, fast entblößt vom Nothwendigsten, kamen in Chifu an und verflüchteten die von den Rebellen begangenen Unmenslichkeiten. 15,000 Mann stark zogen sie heran, meistens zu Pferde, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, mordeten und raubten und verbrannten, was sie nicht mitnehmen konnten. Alle männlichen Individuen, die in ihre Hände fielen; und alle Weiber, die nicht die thierischen Begierden der Räuber erregten und deshalb von ihnen mitgeschleppt wurden, fielen unter ihren Schwertern und jeder geplünderte Ort ging in Flammen auf.

Nachricht.

— Gibt es wohl einen Ort auf der Erde, wo Gott nicht ist? fragte ein Katholik einen Lutheraner. Ja, sagte dieser. Ach! du willst sagen in der Hölle, fiel ihm der Katholik ein. Nein, in Rom ist er nicht; denn dort hat er seinen Statthalter.

— Als die Beutelschneider in einer Messe mit Stehlen ganz toll waren, gedachte ein kurzweiliger Mensch einen Poßen zu machen, und nahm einen Sack voll Steine mit sich in der Tasche, er hatte ihn aber nicht lange, so war er weg. Als er nun solches über Tische erzählte, ward er herausgerufen wo er einen wohlgekleideten Menschen antraf, welcher mit ihm allein zu sprechen verlangte. Da sie an die Thüre mit einander getreten wären, so schlug er ihm seinen Steinsack etlichemal um den Kopf und sagte: ein andermal betrüge er ehrliche Leute nicht wieder.

— Ein junger Mensch rief aus, als er das erstemal den Rheinstrom sah: „Da sey Gott gelobt, daß ich das Wasser einmal sehe, aus welchem man den guten Rheinwein macht!“

— Löffel kam von einer Reise zurück. Er erzählte den hochenden Bauern in der Schenke von den Begebenheiten seiner Wanderung. „Das könnt ihr mir glauben, sagte er, bis an der Welt Ende bin ich gewesen; noch einen Schritt, und ich hätte auf nichts getreten!“

— Jemand bemerkte: „Dieser Kerl ist so rund, so dick und feist, daß ein ganzer Tag nicht langt, ihn rund umher abzurüdeln.“

— Ein jüdischer Elegant wollte sich bei seiner Durchreise durch einen Frack machen lassen. Er ließ daher einen Schneider rufen. Dieser fragte sogleich: ob der Rock englisch, französisch oder deutsch, oder wie er sonst gewacht werden solle? Der jüdische Incredybel antwortete mit wichtiger Miene: „Machen Sie mir ihn neutral!“

Register

über

die amtlichen Verfügungen im Amtsblatt vom Jahr 1861.

Die Zahlen weisen auf die Seiten hin.

A.

- Ablösungs-Commissariat Rottenburg, Zuteilung des hiesigen Bezirks, 4.
- Ablösung der Faselviehlast in Sulzbach, 97.
- Armenwesen, Blätter für das, 17, 793.
- Armenwesen, Gang desselben in den letzten 10 Jahren, 169.
- Armenbad, Aufnahme ins Armenbad Wildbad, 74.
- Armengesetze Württembergs, zur Anschaffung empfohlen, 82, 210.
- Amtspfleger, Bestellung eines neuen, 65.
- Amts-Versammlung, Einberufung, 81, 361.
- Amts-Vergleichungskosten-Verzeichnisse, 322.
- Amtsboten-Institut, Verbesserung desselben, 201.
- Auswanderungs-Gesuche, Behandlung derselben, 97.
- Auswanderungen, 225, 473, 563.
- Ausstandswesen der Gemeinden und Stiftungen, 497.
- Aushebung für das Jahr 1862, 697.
- Abonnements-Gebühren für den Staats-Anzeiger, 339.
- Averfabelohnungen der Verwaltungs-Actuare, 329.
- Anblümung der Felder, 489.
- Anlehen der Amtskörperschafts-, Gemeinde- und Stiftungskassen, 321.

B.

- Baumsatz an den Straßen, 129, 649.
- Beurlaubung von Soldaten ins Ausland, 193.
- Belohnungen der Verwaltungs-Actuare, Regulirung derselben, 329.
- Bevölkerungs-Zählung, 737.
- „ Aufnahme, 745.
- Blätter für das Armenwesen, 17, 793.
- Brandshadens-Umlage, und Einzug von 1861, 210. pro 1862, 769.
- Brand-Versicherungs-Anstalt, Jahreschätzung der Fabriken, 433.
- Brand-Versicherungs-Anstalt, jährliche Revision des Catasters, 411.
- Brandfall in Bartenbach, 317.
- Bürgerauschuwahlen, Ausschluß der Gemeinderäthe von der Theilnahme an denselben, 569.

C.

- Caution von ins Ausland beurlaubten Soldaten, 193.
- Capital-Anlagen der Amtskörperschafts-, Gemeinde-, und Stiftungskassen, 321.
- Capital-Einkommens-Fassion, 417.

D.

- Defekte der Feuerschau, Erledigung, 129.
- Dekanats-Visitation, 297.
- Dienstbotenbücher, Bezug, 194. Vorrath, 258.
- Dienstbotenbücher, Verzeichniß über angestellte, 353.

Diöcesan-Synode, Mitglieder derselben erhalten keine Reisekosten-Entschädigung, 569.

E.

- Engländer, Zählung derselben, 193.
- Entlassene Strafgefangene ohne Reifemittel sind per Schub nach Hause zu liefern, 105.
- Einkommenssteuerfachen, 417.
- Eichenrinde-Versteigerung in Heilbronn, 49, 809.
- Erledigung der Feuerschau-Defecte, 129.
- Ernte-Verein, Verleihung der Rechte einer juristischen Person, 641.
- Erfennniß, gemeinderäthliches, über Kaufverträge, 665.
- Etats, Entwerfung der Gemeinde und Stiftungs-Etats, 369.
- Excapitulanten als Militär-Einstecher, 17, 41.

F.

- Faselviehlast-Ablösung in Sulzbach, 97.
- Fabriken, Jahreschätzung für die Zwecke der Brand-Versicherungs-Anstalt, 433.
- Felder-Anblümung, stat. Notizen, 489.
- Feuerschau-Defecte, Erledigung, 129.
- Fischzucht, Aussetzung von Breisen, 753.
- Fruchtbeholdungen der Schullehrer, 465.

G.

- Gau-Versammlung, landwirthschaftliche, in Marbach, 562.
- Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, Feier desselben, 593.
- Gefangene, entlassene aus Strafanstalten, welche keine Reifemittel besitzen, sind auf den Transport zu setzen, 105.
- Gemeinderaths-Mitglieder, Ausschluß derselben von der Theilnahme an den Bürger-Auschuwahlen, 569.
- Gemeinde-Umlage auf das Capital-Renten-Einkommen, 801.
- Gerichtsferien, 425.
- Gerichts-Verfassung, Entwurf einer neuen, Aufnahme von Notizen, 777.
- Geschwornenlisten, Entwerfung, 561.
- Geschworene für das Jahr 1862, 761.
- Geschäftspläne der Verwaltungs-Actuare, 393.
- Gefände-Dienstbücher, Bezug und Vorrath, 194, 258.
- Giftlegen zur Mäusevertilgung, 322.
- Güterbuchs-Allegation in den Unterpfaundsbüchern, 473.

H.

- Hausirwesen, genaue Handhabung der betr. Vorschriften gegenüber von Ausländern, 161.
- Heizungs-Einrichtungen in Steinkohlen- und Coaks-Feuerung, 401.
- Hunde-Aufnahme, 393.

Hufschmiede, Lehrkurs für solche in der K. Thier-
arzneischule, 489, 665.

K.

Kaufverträge, Eintrag in's Kaufbuch, 665.

Kirchweihlustbarkeiten, 649.

Kram-Concessions-Ertheilungen, 17, 57.

Kleinholzhandel, Beschränkungen im Stadtdirektions-
bezirk Stuttgart, 273.

Kurkosten, Ersatz der für erkrankte Württemberger
in der Schweiz bezahlten, 25.

L.

Landwehrmänner, deren Einlieferung, 169.

Einsteher für solche, 217.

Landwehrdienst, Belehrung in Betreff der Stell-
vertretung, 185.

Landwirthschaftl. Fest in Cannstatt, 497.

" Gauversammlung in Marbach,
562.

M.

Militär-Einsteher, 17, 41.

" pflichtige, Vorladung zur Loosziehung und
Musterung, 49.

" deren Einlieferung, 169.

" ungehorsam Abwesende, 233.

" Verstellpferde, Abgabe, 681.

Meisterprüfungen der Steinhauer, Maurer und
Zimmerleute in Ludwigsburg, 73.

Mäusevergiftung durch Giftlegen, 322.

Mühle-Veränderung des Gottlieb Meister, Müllers
von Oberbrüden, 681.

N.

Notariats-Gesetz, Erläuterung des Art. 20 Abs. 3
desselben, 258.

O.

Oberamtspfleger, Bestellung eines neuen, 65.

Oberfeuerchau-Defekte, Erledigung derselben, 129.

Oesterreichische Sechskreuzerstücke, 481.

P.

Paswesen, Form der Zeugnisse zu Erlangung von
Wanderbüchern und Reisepässen, 97.

Pasverhältnisse in den Vereinigten Staaten von
Nordamerika, 657.

Pflegschaften, Beaufsichtigung im Sinne des Art.
43 des Not.-Ges., 121.

Pfleger-Vorschriften, bei der Verpflichtung einzu-
händigen, 657.

Pockenranke Kühe, Anzeige derselben, 209.

R.

Recrutirungssachen, Vorladung der Militärpflichti-
gen zur Loosziehung und Musterung pro
1861, 49.

" Einlieferung der Recruten und Landwehr-
männer, 169.

" Contingentsgrenze, 377.

Recrutirung von 1862, 697.

Remontirung, 689, 762.

Rebschnittlinge, Abgabe solcher von der Weinver-
besserungs-Gesellschaft, 73.

Repertorium der Armengesetze Württembergs, zur
Anschaffung empfohlen, 82, 210.

Reisepässe, Zeugnisse zu Erlangung solcher, 97.

" nach Nordamerika, Visirung durch den
amerikanischen Consul, 657.

Reisekosten-Entschädigung, der Mitglieder der
Diöcesan-Synoden, 569.

Reinigung der Straßengräben, 129, 649.

Rechnungs-Revisions- und Abhörsporeln, 505.

Rindenmarkt in Heilbronn, 49, 809.

S.

Scortations-Anzeigen, Formulare hierzu, 9.

Schweiz, Unterstützung kranker Württemberger da-
selbst, 25.

Schutz der Vögel, polizeiliche Vorkehrungen, 301.

Schulfonds-Rechnungswesen, Belohnungen der
Rechner und Rechnungssteller, 353.

Schullehrer, Fruchtbesoldungen, 465.

Sulzbach, Ablösung der Faselviehlast, 97.

Strafgefangene, entlassene, Verfahren wenn solche
ohne Reijemittel sind, 105.

Strafverzeichnisse, Form derselben, 593.

Straßen-Unterhaltung, 129, 649.

Staats-Anzeiger, Abonnements-Gebühr, 339.

Sparcasse, Württb., Aufforderung zur Betheiligung,
257.

Sporeln für Prüfung und Abhör der Gemeinde-rc.
Rechnungen, 505.

Steinkohlenfeuerung, 401.

Steinsalzverkauf, 409.

Steingeschlag, Einwerfen auf die Straßen, 737.

Soldaten, Beurlaubungen in's Ausland 193.

Sondergüter, Verkauf und waisengerichtliches Er-
kenntniß hierüber, 258.

Sechskreuzerstücke, österreichische, 481.

T.

Thierarzneischule, Lehrkurs für Hufschmiede daselbst,
489.

Transport der zum Schlachten bestimmten Thiere,
793.

U.

Unzucht-Vergehen, Anzeige, 9.

Unterstützung kranker württ. Staats-Angehörigen
in der Schweiz, 25.

Unterpfandsbücher, Allegation des Güterbuchs in
denselben, 473.

V.

Vermögens-Beschlagnahme, Aufhebung, 201, 290.

Vermögens-Ausfolgen, 273, 281, 309, 449, 577,
825.

Visitation des Dekanatsamts, 297.

Vögel, Schutz derselben, 301.

Verwaltungs-Actuare, Aversal-Belohnungen der-
selben, 329.

Vormünder, Vorschriften derselben, 657.

Verhehlungs-Gesetz, Wirkungen desselben, 777.

W.

Wanderbücher, Zeugnisse zu Erlangung von sol-
chen, 97.

Weinverbesserungs-Gesellschaft, Abgabe von Reb-
schnittlingen, 73.

Wildbad, Aufnahme in's Armenbad, 74.

Württb. Sparcasse, Aufforderung zur Betheiligung
bei derselben, 257.

Z.

Zeugnisse zu Erlangung von Wanderbüchern und
Reisepässen, 97.

Zählung der britischen Staats-Angehörigen, 193.

" der ortsanwesenden Bevölkerung, 737.

" der spanischen Staats-Angehörigen, 745.